

Sie habe bereits mehrfach um Auskunft ersucht, aber keine Antwort bekommen. Die fehlende Transparenz sei für die Betroffenen, deren „Wunden offen“ blieben, eine „neue Form der Gewalt“.

Anwältin fordert Aufklärung im Fall Rupnik

(Auszugsweise aus: volksgruppen.orf.at/slovinci/meldungen, 22. 7. 2026)

Nach unbestätigten Berichten über einen möglichen Freispruch des ehemaligen slowenischen Jesuiten Marko Rupnik verlangt die Vertreterin mutmaßlicher Opfer Informationen vom Vatikan. Eine offizielle Stellungnahme des Heiligen Stuhls gibt es bisher nicht.

Die italienische Anwältin Laura Sgro, die fünf mutmaßliche Opfer von Marko Ivan Rupnik vertritt, fordert vom Vatikan Auskunft über den Stand des kirchenrechtlichen Verfahrens gegen den ehemaligen slowenischen Jesuiten. Mehrere Blogs und Onlineportale, darunter „Messa in Latino“ und „AdVaticanum“, hatten in den vergangenen Tagen berichtet, Rupnik sei in einem Verfahren zu Vorwürfen sexuellen und psychischen Missbrauchs von Ordensfrauen freigesprochen worden. Vatikanische Quellen erklärten laut der italienischen Zeitung „Il Messaggero“ hingegen, der Prozess sei noch nicht abgeschlossen.

Fehlende Transparenz

Sgro wandte sich in einem Brief an den Präfekten des Dikasteriums für die Glaubenslehre, Kardinal Víctor Manuel Fernández. Ihre Mandantinnen hätten bislang keine offizielle Information über das Verfahren erhalten, schrieb sie. Sie habe bereits mehrfach um Auskunft ersucht, aber keine Antwort bekommen. Die fehlende Transparenz sei für die Betroffenen, deren „Wunden offen“ blieben, eine „neue Form der Gewalt“.

Die Anwältin fragte unter anderem, ob das Verfahren tatsächlich begonnen habe, in welcher Phase es sich befinde, wer dem Richtertribunal gehöre und warum die mutmaßlichen Opfer noch nicht als Zeuginnen geladen worden seien. „Die Kirche braucht ebenso wie die Opfer Transparenz, Gerechtigkeit und Wahrheit“, erklärte Sgro.

Die Geheimhaltung rund um das Verfahren vor einem eigens eingesetzten vatikanischen Gericht stößt auch deshalb auf Kritik, weil Papst Leo XIV. im November des Vorjahres die Hoffnung geäußert hatte, das Verfahren gegen Rupnik werde „Klarheit und Gerechtigkeit“ bringen.

Das fünfköpfige Richtertribunal wurde im Oktober des Vorjahres bestellt. Es besteht aus Frauen und Geistlichen, die keine Funktionen im

Dikasterium für die Glaubenslehre oder anderen vatikanischen Behörden innehaben. Die Namen der Mitglieder wurden vom Vatikan nicht veröffentlicht.

Auch zu den konkreten Anschuldigungen, die in dem Verfahren behandelt werden, gibt es keine offiziellen Angaben. Damit bleibt offen, ob sich die Berichte über einen möglichen Freispruch allenfalls auf einzelne Vorwürfe beziehen, während Ermittlungen in anderen Punkten noch laufen.

Vorwürfe seit 2021

Ordensfrauen der Gemeinschaft Loyola hatten Rupnik 2021 beschuldigt, sie in den 1990er-Jahren in Ljubljana sexuell und psychisch missbraucht zu haben. Medienberichten zufolge erhoben rund 20 Frauen Vorwürfe gegen ihn. Der Jesuitenorden schloss Rupnik 2023 aus. Er bleibt Priester und bestreitet sämtliche Anschuldigungen.

.